

Stadt verspricht Ersatz für gefällte Bäume

Abholzung an der Rodgau-Ringstraße weckt Erinnerungen an eine Pflanzaktion mit Anliegern der Seestraße im Jahr 1980

Nieder-Roden (oh) • Kreischende Kettensägen waren gestern an der Rodgau-Ringstraße zu hören. An der Böschung zwischen Chemnitzstraße und Heusenstammer Weg wurden neun stattliche Nadelbäume gefällt. Die Stadtverwaltung begründet die Abholzungsaktion mit großen Schäden an Wurzeln und Stämmen. Die Bäume hatten zwar die Stürme in den letzten zwei Wochen überstanden, wurden aber auf Dauer als nicht standfest eingestuft: Sicherheit geht vor.

„Für jeden gefällten Baum gibt es Ersatz“, verspricht die Stadt. Je drei Exemplare von Säulenhorn (*Acer platanoides* Columnare), Feldahorn (*Acer campestre*) und Linde (*Tilia cordata* Rancho) sind vorgesehen.

Nicht betroffen ist die Gehölzgruppe an der Straßenseite gegenüber, an deren Pflanzung die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald beteiligt war.

Die Bäume und Sträucher in der Innenkurve der Rodgau-Ringstraße sind das Ergebnis einer bürgerschaftlichen Initiative. Sie wurden im Jahr 1980 gepflanzt, nachdem feststand, dass die vierspurig geplante Rodgau-Ringstraße auf Dauer zweispurig bleibt.

Die Idee dazu war nach einer Ortsbeiratssitzung entstanden: „Dr. Mayer, Jupp Schäfer

und Förster Manfred Gerhardt waren mit dabei“, erzählt der langjährige CDU-Stadtverordnete Friedrich Gerritz. Vermutlich war zuvor über den Waldwirtschaftsplan beraten worden. Was beim Bier in der „Eisenbahn“ besprochen worden war, nahm bald handfest Gestalt an. Der Förster entwarf die Pläne und besorgte die Pflanzen. Nach einem öffentlichen Aufruf fanden sich eines Samstags 40 bis 50 Personen an der Pflanzfläche ein. „Das haben wir praktisch an einem Tag geschafft“, sagt Gerritz mit einem Blick auf den Grünstreifen, der sich rund 650 Meter weit bis zu den ersten Häusern der Strandpromenade erstreckt. Für die Anwohner der Seestraße ist das Baum- und Buschwerk ein Sichtschutz zur Rodgau-Ringstraße, der auch Staub und Abgase zurückhält.

Nicht nur starke Männer rückten im Herbst 1980 mit Spaten und Schaufel an, sondern auch ganze Familien arbeiteten bei der Pflanzung mit. Mit dabei war auch die damals fünfjährige Karin Koser, die Tochter des späteren Ortsvorstehers Bernhard Koser. „Wenn ich mal groß bin, kann ich meinen Kindern zeigen, welche Bäume ich gepflanzt habe“, kündigte sie damals sinngemäß an.

Am Wochenende war dazu



Wegen der Baumfällung war die Rodgau-Ringstraße in Nieder-Roden gestern für sieben Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde über den Leipziger Ring umgeleitet.

Gelegenheit. Karin Kotzan, die inzwischen verheiratet ist und in Schweden lebt, ist mit ihren Söhnen Johan (4) und Oskan (2) für eine Woche zu Besuch bei ihren Eltern in Nieder-Roden. Die Pflanzaktion, an der sie sich als Fünfjährige beteiligte, kennt sie nur noch von Fotos. Aber ihr denkwürdiger Ausspruch von 1980 ist durch glaubwürdige Zeugen überliefert.

„Die Bäumchen waren damals einen bis zwei Meter groß“, erinnert sich Friedrich Gerritz, der damalige Vorsit-

zende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: „Alle acht bis zehn Meter hat der Förster einen Baum hingehetzt, dazwischen haben wir Büsche gepflanzt. Es gab auch Leute, die haben später noch eine Korbweide dazu gepflanzt.“

Von dem kleinen Waldchen, das die Nieder-Röder damals anlegten, ist nur noch die Hälfte übrig. Ein Teil des Gehölzstreifens musste vor einigen Jahren gerodet werden, um den neuen Radweg entlang der Rodgau-Ringstraße anlegen zu können.



Die gefällten Bäume wurden an Ort und Stelle mit der Motorsäge zertegt. Fotos (3); Wolf



„Diesen Baum haben wir 1980 gepflanzt“, Friedrich Gerritz, Karin Kotzan mit Sohn Johan und Bernhard Koser an der Gehölzgruppe zwischen Rodgau-Ringstraße und Seestraße.

Risiken der Waldarbeit mindern

Forstamt überreicht Waldbauernbriefe bei der Holzversteigerung am Samstag

Rodgau (op) • Mehrere private Waldbesitzer aus Rodgau haben in den letzten drei Jahren beim Landesbetrieb Hessen-Forst erfolgreich die Schulbank gedrückt. Ihre „Abschlusszeugnisse“ erhalten sie am Samstag, 13. Januar, um 11 Uhr bei der Holzversteigerung des Gesangsvereins Germania an der Gänsbüh. Chorgesang und Jagdhörnerklang sind nach Ansicht des Hessischen Forstamts Langen dafür genau der richtige Rahmen.

Waldarbeit ist eine sehr gefährliche Tätigkeit, deren Risiken mit sachgerechtem Ein-

satz von Verfahren und Technik deutlich gemindert werden kann.

Dazu gibt es die mobile Waldbauerschule: Eine Serviceeinrichtung des Landes Hessen, die Waldbesitzern die Grundlagen der Bewirtschaftung ihrer Privatwälder vermitteln soll. Vor allem in Dudenhofen gibt es in erheblichem Maß Kleinprivatwald, die so genannten „Tannenacker“.

Laut Hessen-Forst wurde in den vergangenen Jahren nachgewiesen, dass bei geschulten Waldbesitzern die Zahl der gefährlichen Situa-

tionen bei der Waldarbeit stark abnahm und die Unfallhäufigkeit deutlich niedriger war als bei ungeschulten Waldbesitzern. Falls es dennoch einmal zu einem Unfall kam, waren die Folgen nicht so schwerwiegend.

In drei mehrtägigen Lehrgängen wurden die Waldbesitzer aus Rodgau in Theorie und Praxis unterrichtet, wie man fach- und sachgerecht mit der Motorsäge bei der Holzzernte arbeitet, wie man Forstkulturen begründet und wie man seinen Wald pflegt. Als Abschlusszeugnis für die erfolgreiche Teilnah-

me an der Ausbildungsreihe wird der so genannte „Waldbauernbrief“ verliehen.

Neun Rodgauer Waldbesitzer stehen nun am Ende ihrer Ausbildungslehrgänge bei der Waldbauerschule und sollen ihren verdienten Waldbauernbrief verliehen bekommen. Fünf der Teilnehmer sind zugleich Mitglieder des Gesangsvereins Germania Dudenhofen. Mit ihren erworbenen Kenntnissen haben sie maßgeblich an der Aufarbeitung des Brennholzes mitgewirkt, das am Wochenende an der Gänsbüh versteigert werden soll.